

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 39 (1931)

Heft: 3

Artikel: Platzangst und anderes

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-546165>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

contro l'avvelenamento dei funghi che masticar sterco di gallina, con sterco di cavallo si guariscon le pleuriti, con quello di cane si fa cessar la diarrea; un impiastro di sterco di porco e d'asino arresta le emorragie del naso, con impiastri di sterco di vacca si guariscon le coliche e con uno di oca l'itterizia ed i disturbi prodotti da vertigini.

Per lottare poi vittoriosamente contro le morsicature della tarantola si deve far della musica allegra davanti al malato e costringerlo a danzare, la cura deve durare almeno quattro o cinque giorni e va ripetuta ogni anno. Un balsamo di carne d'impiccato guarisce ogni forma di gotta. Contro le coliche si faceva salire il malato su di un carro che veniva trascinato violentemente per cattive strade in maniera che il paziente sentisse molte scosse. Ma il rimedio sovrano per tutte le malattie presenti e da venire consisteva nell'attaccare al collo del paziente, mediante un filo di lino la formula magica:

A B R A C A D A B R A
 A B R A C A D A B R
 A B R A C A D A B
 A B R A C A D A
 A B R A C A D
 A B R A C A
 A B R A C
 A B R A
 A B R
 A B
 A

scritta in inchiostro colorato ed incancellabile.

Tutti questi rimedi grotteschi rimasero patrimonio della medicina per secoli e secoli, malgrado che di tanto in tanto sorgessero degli esseri illuminati che quasi divinaron molte cure e segreti della natura; medici che per aver credito si ammantavan nei paludamenti del mago e dell'indovino come il celebre Michele Nostradamus e che prepararono il cammino ai grandi medici della rinascita: Paracelso, André Vesale, Ambrogio Parè, Fabrizio di Acquapendente e Cisalpino.

(«Croce Rossa italiana».) Umberto Gozzano.

Platzangst und anderes.

Unter den nervösen Erkrankungen gibt es eine Gruppe, die mit eigenartigen Vorstellungen einhergeht und bei denen es unter der Mitwirkung von bestimmten äußeren Anlässen zu Angstzuständen kommt: Situationsangst.

Die an Platzangst Leidenden werden, sobald sie einen freien Platz oder eine menschenleere Straße passieren wollen, sofort von der Zwangsvorstellung der Unmöglichkeit dieser Leistung befallen und geraten in so heftige Angst, daß sie faktisch dazu unfähig sind, schleichen sie aber an den Häusern hin oder sind sie in Begleitung selbst eines kleinen Kindes oder sogar eines Hundes, so vermögen sie die Angst zu befiegen. Das Gefühl, eine Begleitung zu haben, gibt Sicherheit. Steht

ihm solche Hilfe nicht zur Verfügung, dann wird das

Gefühl des Nichtkönnens immer stärker. Vermittelnd wirken dabei das Gefühl einer muskulären Schwäche oder die Erinnerung eines Schreckens, eines Mißgeschicks, eines Mißerfolgs, die unter denselben früheren Umständen sich ereigneten und eine so starke Einwirkung ausübten, daß sie den Betreffenden zwangen, sein Vorhaben, den Platz zu überschreiten, aufzugeben. Die peinliche Situation, in welcher der Kranke sich befindet, steigert seine Angst: Eine im Unterleib oder in der Herzgegend beginnende, zum Kopf aufsteigende Empfindung der Beklemmung und der Wärme, nicht selten von einem Gefühl des Schwindels begleitet, tritt auf.

Es kommt zu Störungen des Blutumlaufes, zu Schweißausbruch, Blässe, Herzklopfen. Die Spannung der Muskeln erschlafft; in einzelnen Fällen schwinden die Sinne, der Kranke fällt hin.

Es ist oft schwierig, herauszubringen, welche Empfindungen sich das erstemal, als die Platzangst sich geltend machte, einstellten. Bei einem war es die Erinnerung eines Unglücksfalles in der Nähe eines Platzes, bei dem ein Fußgänger überfahren wurde. In einem anderen Fall stellte sich ein ausgesprochener Schwindel ein mit Angstempfindungen am Herzen. Einer gab an, daß ihm das Lieberschreiten eines Platzes in einer ihm unbekannten fremden Stadt leichter würde, weil er sich hier frei von früheren beunruhigenden Eindrücken fühlte. Manche neuropathischen Individuen geraten in Verlegenheit, wenn sie in Gegenwart von anderen eine Handlung verrichten sollen; sie werden unsicher und gehemmt. Derartige Vorgänge sind in Parallele zu stellen mit der Platzangst.

Es gibt eine ganze Reihe von Analoga der sogenannten Platzangst bei neuropathischen Individuen. Die Scheu, allein auszugehen, infolge der Vorstellung drohender Gefahr und mangelnder Hilfe, die Scheu vor geschlossenen Räumen, zum Beispiel Theater, Konzertsaal, außer es wäre Eckplatz disponibel, die Blitz- und Gewitterfurcht. Es gibt zum Beispiel eine Errötungsangst; die Vorstellung, erröten zu müssen, führt zu wirklichem Erröten. Ein junges Mädchen, welches von dieser Zwangsvorstellung befallen war, scheute jede ihr fremde Gesellschaft. Durch Auflegen roter Schminke vorher suchte sie das Erröten zu verbergen. Mit großer Energie, unterstützt durch geeignete Suggestion, konnte sie sich von dieser lästigen Vorstellung befreien.

Weitere Abarten sind

die Grübel- oder Zweifelsucht.

Beim Anblick eines einfachen Gegenstandes schießt der Gedanke auf, warum ist dieser so

geschaffen, wie er sich zeigt; man grübelt darüber, warum die Blätter grün sind. Zuweilen tritt Zählucht auf. Ein Mädchen mußte stundenlang Zahlen herjagen oder aufschreiben. Morgens im Bett war es mit dem Zählen so schlimm, daß sie ganz erschauert war.

Zuweilen treten Vorstellungen auf, welche zu dem übrigen Denken in lebhaftem Kontrast stehen, so der Drang, Gotteslästerungen auszustoßen, den Eltern etwas Böses anzutun. Ein Beispiel davon gibt Gottfried Keller in seinem „Grünen Heinrich“: „So gereichte es mir eine Zeitlang zu nicht geringer Qual, daß ich eine krankhafte Versuchung empfand, Gott derbe Spottnamen, selbst Schimpfworte anzuhängen, wie ich auf der Straße gehört hatte.“

Beeinflussung körperlicher Vorgänge durch Vorstellungen und Gefühle ist bei diesen Zwangsvorstellungen sehr ausgesprochen. Sie wirken auf Bewegungen und Handlungen ein. Die Zwangsvorstellungen haben oft einen versuchenden, befehlenden oder aufreizenden Inhalt, andere haben hemmenden Einfluß.

Die Ablehnung der Vorstellungen, denen eine solche starke affektive Wucht innewohnt, wird dem Kranken sehr schwer gemacht, obwohl er den Inhalt der Zwangsgedanken als unbegründet und unsinnig zu verdrängen sucht. Er steht mit seinem Denken über der Vorstellung, weist diese mit seiner Kritik zurück, und doch unterliegt er dem Zwang.

Der immerwährende Kampf gegen die quälenden Gedanken vermehrt die Angst. Diese ängstliche unbehagliche Stimmung wird durch die Erfolg- und Fruchtlosigkeit aller Bemühungen und Abwehrmaßnahmen meist noch verstärkt.

Die Kranken empfinden den Zwang, dem sie unterliegen, als Qual, sie sehen in der Zwangsvorstellung einen „Fremdkörper“, sprechen direkt von Störungen, welche sich in ihr gesundes Denken hineindrängen.

Derartige Eigentümlichkeiten spielen auch in das gesunde Leben hinein. Wem ist nicht

schon passiert, daß er sich Gedanken macht, ob eine Adresse oder ein Schriftstück richtig abgefaßt, ob der Brief in den Kasten gesteckt, ob das Licht gelöscht, die Haustür verschlossen ist, ob ein weggeworfenes Streichholz nicht weiter glimmen und einen Brand verursachen könnte. Hier kommt es aber nicht zu der ausgesprochen zwingenden Angst und den damit zusammenhängenden Befürchtungen, die sich immer wieder aufdrängen.

Die eigentlichen Zwangsvorstellungen erreichen eine solche Intensität, erzeugen ein solches Gefühl des Gebundenseins, daß sie sich nicht so leicht verschrecken lassen, wie beim Gesunden, ein plötzlich auftretender beunruhigender Gedanke, eine Furcht vor Gefahr. Wenn der Gesunde sich überzeugt hat, daß seine Befürchtung unbegründet war, dann tritt Beruhigung ein. Anders bei den wirklichen Zwangsvorstellungskranken. Er mag sich zum Beispiel noch so oft waschen, die Furcht vor Unsauberkeit bleibt bestehen.

Eigentliche Zwangsvorstellungen entstehen fast ausschließlich auf dem Boden der Psychopathie und bei angeborenen oder erworbenen neurasthenischen Schwächezuständen. Nicht selten geht das erstmalige Auftreten der Zwangsvorstellung in einer Phase besonderer Erregbarkeit (Schwangerschaft, Wochenbett)

vor sich. Einen periodischen Verlauf, abwechselndes Nachlassen und Verstärkungen der Erscheinungen konnte ich mehrfach beobachten.

Die Behandlung des Leidens kann bei leichteren Formen in der Sprechstunde des Arztes erfolgen: Durch Zuspruch und Verabfolgung eines Beruhigungsmittels läßt sich Besserung herbeiführen. Unter Umständen üben eine Reise, ein Land- oder Höhenaufenthalt, ein Badeort wohlthätige Wirkung aus. Jedenfalls ist das Seelenleben des Patienten genau zu durchforschen, und das erfordert viel Zeit. In schwierigen Fällen wird sich die Frage der Behandlung in einem geeigneten Sanatorium erheben. Der Wechsel der Umgebung, das Hineinversetzen in andere Verhältnisse, die Lösung von dem gewohnten Tagewerk tragen viel zur Besserung bei.

Die Anwendung der physikalischen Therapie im weitesten Sinne des Wortes wird Nutzen bringen. Die Hauptsache bleibt aber, daß die Persönlichkeit des Behandelnden eine mitfortreichende suggestive Wirkung auf den Kranken ausübt. Ob Suggestion, Hypnose, Psychoanalyse, unterstützt von Arbeitstherapie, zur Anwendung kommen, hängt von der Natur des einzelnen Symptomenkomplexes ab.

(Aus „Der Abend“.)

La science du restaurant.

J'ai sous les yeux, écrit le Dr Bouquet, un journal allemand qui nous apprend (ou du moins m'apprend, car je l'ignorais) que les cartes de certains restaurants d'Amérique sont désormais conçues suivant une formule nouvelle. Elle a paru si ingénieuse et si belle à nos voisins de l'Est que plusieurs restaurants de Berlin ont immédiatement saisi la balle au bond.

Sur lesdites cartes, on trouve, en face des aliments, la mention du nombre de calories qu'ils procurent au consommateur.

De sorte que celui-ci peut, dès le premier regard jeté sur le menu, choisir en connaissance de cause les nourritures qui lui sont nécessaires et faire proprement un déjeuner scientifique. N'a-t-il que deux marks à dépenser, il saura que pour ce prix, il peut se procurer soit 150 grammes de pommes de terre au sel qui lui donneront 90 calories, soit une côtelette de 125 grammes qui lui en fournira 140, soit 150 grammes d'asperges au beurre qui lui en dispenseront de 30